

Notizen über Pleistozänaufschlüsse im Stadtgebiet von Bruchsal

Von GASTON MAYER

(Aus den Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe)

In dem auf der geologischen Spezialkarte von Baden, Blatt Bruchsal (THURACH, 1907) weiß gelassenen Gebiet am Westfuß des Steinbergs (Reserve) und etwas östlich davon sind in den letzten Jahren durch Bauarbeiten vorübergehend zwei Aufschlüsse entstanden, die einen Einblick in den pleistozänen Schichtenaufbau gestatteten.

Der erste Aufschluß entstand bereits 1951 in der Styrumstraße 3 durch den Bau einer Garage. Der durch eine Mauer abgestützte Hang wurde damals in entsprechendem Ausmaß abgegraben. Über diesen Aufschluß habe ich in anderem Zusammenhang bereits kurz berichtet (1954). Auf meine Einladung hin hatte mich Herr Dr. Hans FREISING (Stuttgart) im Mai 1955 zu einer gemeinsamen Exkursion in die Umgebung von Bruchsal besucht, wobei auch der damals noch bestandene Aufschluß besichtigt wurde. Herr Dr. FREISING nahm die Schichtfolge auf und stellte mir seine Aufzeichnung für eine Veröffentlichung zur Verfügung, wofür ich ihm meinen herzlichen Dank sage.

Schichtfolge an der Nordwand des Aufschlusses Bruchsal, Styrumstraße 3:

	Tiefe (m)	Schichtmächtig- keit (m)	
(1)	0.00—1.30	1.30	humoser Lehm mit vereinzelt Steinen;
(2)	1.30—1.80	0.50	scharfkantiger bis leicht kantengerundeter, vorwiegend dachziegelförmig angeordneter Gesteinsschutt (vorherrschend Lettenkeuper: Dolomit, Sandstein, schichtiger verfestigter Ton; untergeordnet Gipskeuper: Schüppchen von roten und grünen, schichtigen, verfestigten Tonen und Oberer Muschelkalk: dunkelgrauer Kalkstein) und vereinzelte eiförmige gerundete Flußgerölle (Oberer Muschelkalk, kristalline Gesteine, Buntsandsteine), dicht gepackt in lehmigen Sand;
(3)	1.80—2.15	0.35	feiner Sand mit waagrecht Schnüren von plattigem Gesteinsschutt;
(4)	2.15—2.45	0.30	wie (2), untere Grenzfläche uneben, (4) greift örtlich muldenförmig in (5) ein (Rinnen);
(5)	2.45—3.45		aufgeschlossen auf 1.0 rostbrauner lehmiger Grobsand, lagenweise kalkig verkittet.

Es handelt sich bei (1) um erdgeschichtliche Gegenwart, bei (2) bis (4) um Gehängeschutt einer Kaltzeit des Eiszeitalters und bei (5) um vermutlich dem gleichen Zeitabschnitt angehörende oder ältere Ablagerungen (Dr. FREISING).

Besonders hervorzuheben sind die ortsfremden Gerölle (kristalline Gesteine und Buntsandstein). Dazu kommt noch ein gänseeigroßes Geröll eines grünen Gesteins, das von Herrn Prof. Dr. HOENES (†) als „Arkosesandstein (Karbon oder Perm)“ bestimmt wurde.

Über die Auffindung ortsfremder Gerölle auf den Höhen um Bruchsal — woher unsere Gerölle letzten Endes auch stammen müssen — wurde schon mehrfach berichtet und diskutiert (FREUDENBERG 1915/16, BRILL 1926, 1929, WAGNER

1929 und LEUCHS 1931). Die nicht seltenen Gerölle in unserem Gehängeschutt deuten darauf hin, daß sie früher noch in größerem Ausmaß auf den Höhen vorhanden waren, bevor sie in einer Kaltzeit zusammen mit dem Muschelkalk- und Keupermaterial hangabwärts wanderten, um schließlich am Fuß des Steinbergs wieder abgelagert zu werden. Die Annahme eines bei Bruchsal in die Rheinebene einmündenden Flusses (FREUDENBERG 1915/16) in vorpleistozäner Zeit wird durch unsere Geröllfunde weiter gestützt.

Der zweite Aufschluß entstand 1958 anlässlich der Errichtung eines Erweiterungsbaues der Landesstrafanstalt, südlich des Hauptgebäudes, 300 m nördlich des ersten Aufschlusses. Hier wurden ähnliche Ablagerungen beobachtet. Die Baugrube, beim Besuch bereits zum größten Teil verbaut, erstreckte sich von Ost nach West, am Hang beginnend, das westliche Ende war nur noch offen. Hangende Schichten müssen schon früher beseitigt worden sein. Die Karte verzeichnet östlich und im Norden nach Nordwesten um das Gebäude der Landesstrafanstalt herumschwenkend einen Steilhang, der nur künstlich geschaffen sein kann. Zweifellos befand sich hier im Süden der Strafanstalt die von THURACH (1907) erwähnte alte große Sandgrube „bei der Strafanstalt“. Die Karte selbst zeigt hier mitteldiluviale Flugsande, die somit früher das Hangende der im folgenden mitgeteilten Profile bilden. An der Nordwand der Grube wurde folgendes Profil aufgezeichnet:

- (1) 2.00 m Durch Brauneisen und Mangan dunkel gefärbter Gesteinsschutt, bis erbsengroße Steine, kantengerundet, vorwiegend Muschelkalk- und Lettenkohlenmaterial.
- (2) 0.20 m Gelber, geschichteter Ton.
- (3) 0.90 m Wie (1), nur gröber (bis kinderfaustgroß).
- (4) 0.60 m Feinsand, darunter schlecht aufgeschlossen der gleiche Sand, durch ein kalkiges Bindemittel zu einem harten Sandstein verkittet.

Die Westwand zeigte:

- (1) 2.70 m Durch Brauneisen und Mangan dunkel gefärbter Gesteinsschutt, bis erbsengroße Steine, nach oben auch mit größeren Komponenten (kantengerundetes Muschelkalk- und Keupermaterial), dazwischen einzelne lehmige Sandschmitzen, darin eiförmige und kugelige weiße Kalkkonkretionen (Septarien), die wiederum in rissigen Kalksandsteinknollen stecken.
- (2) 0.50 m Wie (1), jedoch durch Kalk zu einem harten Konglomerat verbacken. Nach Osten anschwellend.
- (3) 0.80 m Harter geschichteter Kalksandstein.
- (4) 0.70 m Feinsand mit Kreuzschichtung und mit durch Brauneisen verhärteten Partien.

Irgendwelche Fossilreste (Mollusken) wurden zwar in keinem der beiden Aufschlüsse beobachtet, doch haben, wie THURACH (1907) schreibt, „WALCHNER, Alexander BRAUN und SANDBERGER“ bei Bruchsal, wahrscheinlich in der alten großen Sandgrube bei der Strafanstalt eine charakteristische Fauna nachgewiesen, „die auf mitteldiluviales Alter verweist.“ Diese Sande entsprechen „nach ihrer Beschaffenheit Rheinsanden, welche in höheren Lagen wahrscheinlich durch Windwehungen aus dem Rheintal gekommen sind, in tieferen auch angeschwemmt sein können“

Schrifttum:

- BRILL, R.: Notiz über Geröllfunde im Kraichgau. — Cbl. f. Min. etc. 1926. Abt. B. S. 72—73. Stuttgart 1926.
- Paläogeographische Untersuchungen über das Pliozän im Oberrheingebiet. — Mitt. Bad. geol. Landesanst. 10. S. 291 bis 425. Freiburg i. Br. 1929.
- FREUDENBERG, W.: Diluvium und Pliocän im Kraichgau bei Bruchsal. — Jber. Mitt. oberrh. geol. Ver. N. F. 5. S. 129—133. Stuttgart 1915/16.

- Über pliocäne Buntsandsteinschotter im Kraichgau bei Bruchsal nebst Bemerkungen über alttertiäre Juraschotter bei Übstadt. — Jber. Mitt. oberrh. geol. Ver. N. F. 5. S. 108—112. Stuttgart 1915/16.
- LEUCHS, K.: Ein Fund von Kieseloolith in der Rheinpfalz. — Cbl. f. Min. etc. 1931. Abt. B. S. 483—488. Stuttgart 1931.
- MAYER, G.: Ein bemerkenswerter Flugsandaufschluß bei Bruchsal. — Beitr. naturk. Forsch. Südwestdeutschl. 13. S. 44—46. Karlsruhe 1954.
- THURACH, H.: Erläuterungen zu Blatt Bruchsal (Nr. 46) der geol. Spezialkarte d. Großh. Baden. Heidelberg 1907.
- WAGNER, G.: Junge Krustenbewegungen im Landschaftsbilde Süddeutschlands. Beiträge zur Flußgeschichte Süddeutschlands. I. — Erdgesch. u. landeskundl. Abh. a. Schwaben u. Franken. 10. Öhringen 1929.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Mayer Gaston

Artikel/Article: [Notizen über Pleistozänaufschlüsse im Stadtgebiet von Bruchsal 137-139](#)